

sprechen könne, zum Abfall von der Religion des Staates verlocke, in der Stille gefährlichen Tendenzen huldige; die Priester, weil es ihren Tempeln die Opfertgaben entzog; die philosophisch Gebildeten, weil es ihre Weisheit als Thorheit betrachtete; die ungebildete Menge, weil es den altväterlichen Cultus aufgegeben und darum als die Ursache von Landesnöthen galt. Justinus, der auf Reisen die Leiden der Seinen sah, suchte zu vermitteln so oft er konnte. So überführte er, wie er selbst ¹⁾ berichtet, den Christenfeind Crescens, einen Cyniker, als er mit ihm in Rom zusammentraf, seines unwürdigen Benehmens. Inmitten der Christen selber war ein gefährliches Element zu bekämpfen: die häretische Gnosis. Diese, aus orientalisches-heidnisches Geiste hervorgegangen, offenbarte sich in verschiedenen Formen und hatte damals eine drohende Macht erreicht; sie richtete sich mehr oder minder gegen das historische Christenthum, verflüchtigte die christlichen Grundlehren, fand die ἀπολύτρωσις in der Befreiung des Geistes, zersetzte die Kirche in Parteien. Diese christlichen Häretiker nahmen die Thätigkeit Justin's ganz besonders in Anspruch: gegen sie trat er als Polemiker auf. Selbst mit Häuptern derselben, wie mit Marcion, kam er während seines römischen Aufenthaltes in persönliche Berührung ²⁾.

Doch nicht nur im mündlichen Verkehre wirkte Justinus apologetisch-polemisch für die christliche Sache, sondern auch durch Schriften. Es richtete an die Juden bald nach dem Jahre 139 den Dialog mit Tryphon, und für die Heiden waren, von zweifelhaften Schriften abgesehen, berechnet die beiden Apologien, welche gewiss nicht bloss rhetorische Übungsschriften sein sollten: die grössere im Jahre 139 an Antoninus Pius und seine Adoptivsohne, die kleinere zwischen den Jahren 161 und 166 an Marcus Aurelius und seinen Mitregenten. Er verfasste endlich ein — leider verlorenes — Werk „wider alle Häresien,“ wovon ein Theil sich im Besonderen gegen den antijudaistischen Gnostiker Marcion wendete. Hier ein Wort über das apologetische Verfahren, welches er einschlägt. Im Dialoge mit Tryphon werden zuerst die Vorurtheile der Juden gegen das Christenthum widerlegt, dann die Lehren des letzteren von der Gottheit und der Menschwerdung Jesu Christi sowie der Ver-

¹⁾ Apol. II. c. 3.

²⁾ Apol. I. cc. 26. 58.